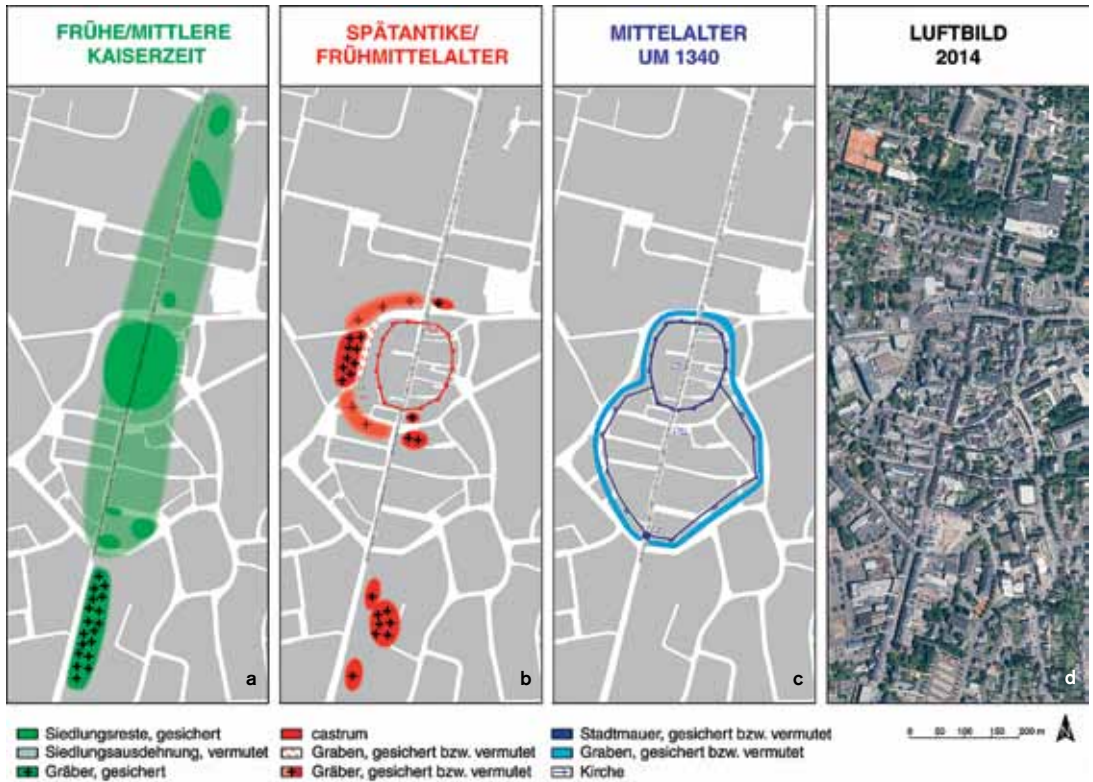


Vergangenes sichtbar machen  
**Das neue Stadtmodell von Bitburg,**  
 Eifelkreis Bitburg-Prüm

Ferdinand Heimerl  
 Georg Breitner



**Bitburgs archäologisches Erbe**

Entlang der Römerstraße Trier-Köln entwickelte sich ab der frühen römischen Kaiserzeit eine Siedlung, die im *Itinerarium Antonini* und auf der *Tabula Peutingeriana* als *Beda* verzeichnet ist (Frey/Gilles/Thiel 1995, 17-18). Da die Bitburger Anhöhe innerhalb einer Tagesreise von Trier aus zu erreichen war, wurde die Transport- und Kommunikationsachse der Römerstraße zur Lebensader der frühen Ansiedlung (grundlegend Frey/Gilles/Thiel 1995). Im geraden Verlauf der Trierer Straße – Hauptstraße – Kölner Straße ist die antike Wegführung noch heute erkennbar. Am südlichen Ende des Straßendorfes konnte ein Gräberfeld mit kaiserzeitlichen und spätantiken Bestattungen nachgewiesen werden (Faust 2001). Neuere, noch unpublizierte Grabungen an der Kölner Straße weisen darauf hin, dass sich der Vicus entlang der Straße mindestens auf einem Kilometer Länge nach Norden erstreckte [Abb. 1a]. Nur wenige flächige Ausgrabungen geben Auskünfte über die kaiserzeitliche Bebauung (Gilles 1984; 1986. – Frey/Gilles/Thiel 1995, 17-26).

1  
 Bitburg.  
 Die Entwicklung der Stadt  
 von der Römerzeit  
 bis zur Gegenwart.

Vom Wohlstand der Ansiedlung im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. zeugen über 30 Steindenkmäler, die heute zum Teil in Kopie in der Bitburger Altstadt aufgestellt sind (Gilles 1981; 1988). Ein Theater ist inschriftlich (CIL XIII 4132) belegt, im archäologischen Befund jedoch bislang nicht nachgewiesen (Hettner 1890. – Gilles 1998). Neben der verkehrsgeographischen Situation ist für Bitburg auch aufgrund der sakralen Steindenkmäler eine zentralörtliche Funktion für die ländliche Region anzunehmen (Seiler 2015). Mit dem Aufschwung der Stadt Trier als Kaiserresidenz gewann Bitburg in der Spätantike eine neue Bedeutung. Im 4. Jahrhundert n. Chr. [Abb. 1b] errichtete man hier eine Befestigung (*castrum*) mit 3,80 m starken Mauern, 13 Rundtürmen, zwei rechteckigen Torbauten und einem vorgelagerten Grabensystem (Frey 1998). Dabei wurde auch ältere Bausubstanz in den Mauerring einbezogen (Gilles 1987. – Frey 1998). Die Wehrmauer ist bautypologisch mit Befestigungen wie in Neumagen (Gilles 1982), Jünkerath (Koethe 1936), Arlon (Henrotay/G. Warzée 2012), Jülich (Perse 1998) oder Aachen (Kyritz/Schaub 2016) zu vergleichen. Um 1340 wurde der spätantike Mauerring in die neu erbaute mittelalterliche Stadtmauer integriert (Hillen 1965, 188-189). Während viele rheinische Städte erst durch die französischen und preußischen Uraufnahmen kartiert wurden (Kleinn 1977. – Müller-Miny 1975), liegt mit dem Deventer-Plan der Zeit zwischen 1550 und 1565 ein sehr früher Stadtplan Bitburgs vor (Meurer 1979. – Vannieuwenhuyze 2012). In der Zusammenschau mit Altaufnahmen und jüngeren Ausgrabungen (zum Beispiel am Spittel) lässt sich der Verlauf der mittelalterlichen Stadtmauer rekonstruieren [Abb. 1c]. Trotz der Bombardements im Zweiten Weltkrieg (Neu 1965. – Neu/Dreiser 1980) zählt Bitburg zu den besterhaltenen spätantiken Befestigungsanlagen nördlich der Alpen. Auch im Luftbild [Abb. 1d] ist noch heute zu erkennen, wie sehr Bitburg durch die Römerstraße, die spätantike Umwehrung und die mittelalterliche Südstadterweiterung geprägt wurde.

### Der römische Rundweg von 1995

Anlässlich ihrer 175-Jahr-Feier finanzierte die Bitburger Brauerei einen im Jahr 1995 eingeweihten archäologischen Rundweg, der am Rheinischen Landesmuseum Trier erarbeitet wurde (Frey 1994). An 16 Stationen sollte das kulturelle Erbe Bitburgs besser vermittelt werden. Begleitend erschien ein archäologischer Führer (Frey/Gilles/Thiel 1995). Dazu baute Marcus Thiel ein Modell des *castrum* im Maßstab 1:200, das heute im Foyer des Gebäudes Römermauer 3-4 (Stadthalle/Bitburger Marken-Erlebnisswelt) ausgestellt ist. Das Modell ist nach wie vor aktuell und hat anderen Visualisierungen vergleichbarer Umwehrungen (zum Beispiel Neumagen und Jülich) als Vorlage gedient.

### **Neukonzeption zum kulturellen Erbe**

Impulse aus dem Rheinischen Landesmuseum Trier, das Engagement vieler Bitburger Bürgerinnen und Bürger sowie politischer Wille führten letztlich zu dem Entschluss, den römischen Rundweg nach etwa 20 Jahren neu zu konzipieren. Das langfristige Ziel ist, die Wahrnehmung der römischen und mittelalterlichen Spuren in der Stadt zu schärfen und in ein gesamtstädtisches Bewusstsein einzubinden. In zahlreichen Arbeitsgesprächen wurde diskutiert, wie man das kulturelle Erbe Bitburgs mit verschiedenen Medien – etwa mit Modell, Rundweg, Film oder App – attraktiv präsentieren könnte. Dabei sollen sich die verschiedenen Vermittlungsangebote harmonisch in das Stadtbild einfügen und im Rahmen der Innenstadtsanierung realisierbar sein. Für den Denkmalschutz und die Inwertsetzung findet daher zurzeit ein reger konzeptioneller Austausch zwischen der Stadt und dem RLM Trier statt.

### **Stadtmodell als erster Baustein**

Im Juli 2016 konnte die Stadt Bitburg mit Unterstützung der Dr.-Hanns-Simon-Stiftung ein Bronzmodell mit barrierefreier Darstellung am Spittel einweihen. Das von Egbert Broerken (Welper) entworfene Modell zeigt das heutige Bitburg mit den modernen Gebäuden und bietet somit einen guten Überblick über die Stadt.

Die römischen und mittelalterlichen Mauern von Bitburg sind heute noch zum Teil in modernen Gebäuden erhalten und der Verlauf der Mauern im Pflaster gekennzeichnet. Für den Besucher ist es jedoch sehr schwierig, sich anhand der versprengten Mauerreste und der unterschiedlichen Pflasterung einen Eindruck von der Dimension und dem Aussehen der Stadtmauern Bitburgs zu machen. Die moderne Bebauung versperrt einer räumlichen Vorstellung die Sicht.

Um die Baudenkmäler im heutigen Stadtbild besser ‚sichtbar‘ zu machen, wurde ein didaktisches Stadtmodell als erster Baustein der Neukonzeption realisiert. Dabei ermöglicht die haptische Form mit Brailleschrift eine barrierefreie Visualisierung. Die Ebenen dieses Modells bilden drei grobe zeitliche Entwicklungsstadien Bitburgs vom römischen Straßendorf über die spätrömische Befestigung und die mittelalterliche Stadt, die im heutigen Kataster verortet werden. Dadurch verbindet das Modell das zentrale Thema der Verortung von Bitburg im topographischen Gesamtkonzept mit der intuitiv verständlichen Darstellung der historischen stadträumlichen Veränderungen. Es steht damit nicht in Konkurrenz zu den bestehenden Modellen, sondern ergänzt beziehungsweise erweitert deren Darstellungsinhalte.

### Planung und Ausführung

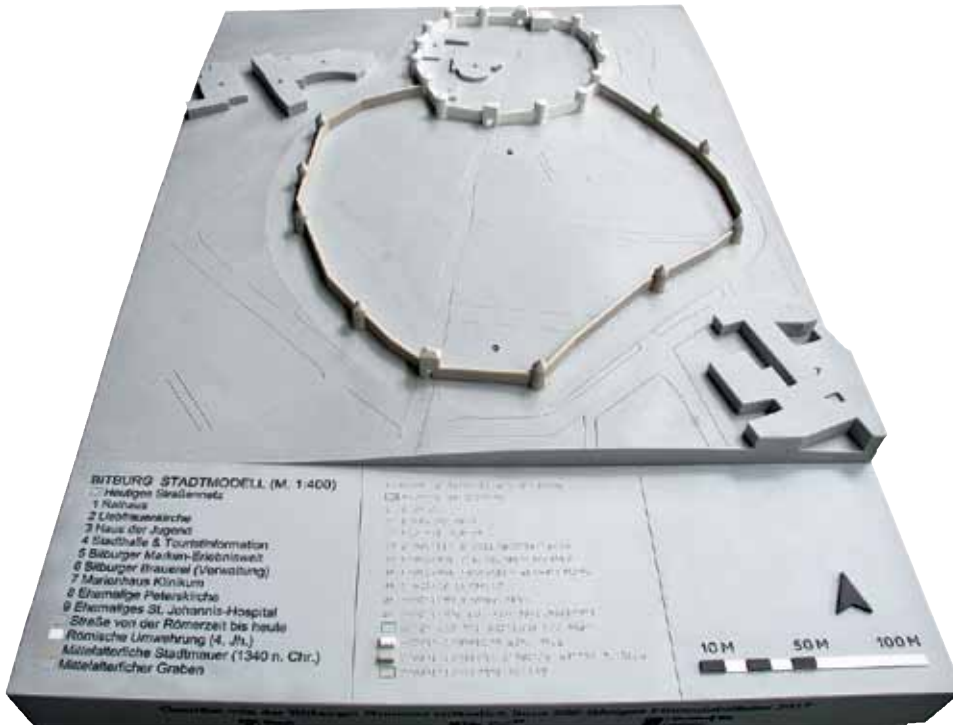
Auf der Grundlage von Modellentwicklungen im Zuge neuer Vermittlungsmethoden an den Denkmälern des UNESCO-Welterbes in Trier wurden die Ziele für Bitburg definiert. Hierbei galt es nicht nur die unterschiedlichen Zeitschichten intuitiv erfahrbar darzustellen, sondern das Modell als attraktives Objekt im Stadtraum zu positionieren. In Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Reiser (Trier) entstand ein Entwurf, der diesen Anforderungen entsprach. Das Modell wurde aus dem Material Corian, einem mineralisch-organischen Verbundwerkstoff (Acrylstein) hergestellt, der eine Aufstellung im Freien zulässt. Zugleich ermöglicht das Material eine Bearbeitung über die CNC-Fräse, wodurch eine detailliertere Abbildung von Topographie und Gebäuden im Gegensatz zu Gussmodellen möglich ist.

Für die Darstellung wurde ein Maßstab von 1:400 (1,00 x 1,50 m) gewählt, um sowohl Einzelpersonen als auch Gruppen einen guten Zugang zu ermöglichen. In diesem Maßstab sind kleinere Details, wie zum Beispiel Fenster, noch gut sichtbar.

Die digitalen Entwürfe der Firma werk5 (Berlin) wurden mit archäologischer Begutachtung in mehreren Schritten bis zur Endversion entwickelt. In Zusammenarbeit mit Vertretern der Stadt, der Bitburger Braugruppe GmbH, dem Architekturbüro Reiser (Trier), der Firma werk5 GmbH (Berlin), der G. T. Kylltaler Sandstein GmbH (Bitburg-Matzen) und der Arbeitsstelle Medien für Blinde und Sehbehinderte im Bistum Trier wurde die finale Umsetzung abgestimmt. Bei der Farbwahl wurde auf ein harmonisches Zusammenspiel aus lichtechten Farben geachtet. Zusammen mit dem anthrazitfarbenen Sockel ergab dies ein ansprechendes Design.

### Alles auf einen Blick

Der Betrachter des Modells soll auf einen Blick erkennen, wie die Römerstraße, das spätrömische *castrum* und die mittelalterliche Stadtmauer die Stadt Bitburg geprägt haben [Abb. 2] (zum Modell: Heimerl 2017). Noch heute sind die Grundzüge dieser Entwicklung im Straßennetz und in den Flurgrenzen sichtbar. Die graue Grundplatte zeigt die Topographie, die aus dem amtlichen Höhenlinienplan berechnet ist. In das Gelände sind die heutigen Straßen als feine Linien eingeschnitten. Zur besseren Orientierung dienen die heutigen öffentlichen Gebäude in Grau. Privathäuser werden nicht gezeigt, um den Blick auf stadtbildprägende Elemente zu konzentrieren. Da das Modell neben der Liebfrauenkirche steht, kann der Besucher seinen eigenen Standort leicht bestimmen. Die modernen Gebäude sind bewusst in einem geringen Detailgrad als ‚Würfel‘ gehalten, um nicht von den historischen Mauern abzulenken. Mit einem reduzierten Design treten die Entwicklungsschritte Römerstraße – spätrömisches *castrum* – mittelalterliche Stadtmauer klarer hervor. In Nord-Süd-Richtung zieht sich die Römerstraße mit kariertem Riffelung durch das Modell. Sie ist die Lebensader Bitburgs und der eigentliche Grund dafür, dass sich hier in frühromischer Zeit eine Straßensiedlung entwickelt hat.



Wer vor der Liebfrauenkirche steht und nach Norden und Süden blickt, kann den geraden Verlauf der alten Römerstraße nachvollziehen. In einem leuchtenden Weißton hebt sich die spätantike Befestigung von der grauen Grundplatte ab. Beim ersten Betrachten fällt der Blick sofort auf diesen weißen Mauerring, dessen Überreste noch bis zu 6 m Höhe im heutigen Stadtbild sichtbar sind. Die Rekonstruktion basiert auf den Ausgrabungen in Bitburg seit dem Jahr 1889. Für die Ausarbeitung baulicher Details wurden vergleichbare Anlagen im Gebiet der heutigen Länder Deutschland, Belgien und Frankreich herangezogen. Im Norden und Süden steht je ein rechteckiger Torbau mit Fenstern und Zugangstüren zum Wehrgang. Man muss sich hier wohl Fallgatter beziehungsweise schwere Holztüren vorstellen. Die Zahl der Fenster, die Höhe des Tores und die Dachform sind nur ein Rekonstruktionsvorschlag, da sich keines der Tore so hoch erhalten hat. Gleiches gilt für den rechteckigen Bau neben dem Nordtor. Hierbei handelt es sich um ein älteres Gebäude, das beim Bau des *castrum* in den Mauerring eingeschlossen wurde. Gut erkennbar sind die 13 runden Türme mit kegelförmigen Dächern. Neun Türme waren im Erdgeschoss massiv gebaut. Bei vier Türmen konnte man durch Schlupfforten vom Inneren des *castrum* nach draußen gelangen. Im Fall eines Angriffs gegen die Haupttore war so zum Beispiel ein plötzlicher Ausfall möglich. Wahrscheinlich gelangte man über die Hohltürme auch auf den Wehrgang der 3,80 m dicken Mauer. Die Schlupfforten sind leicht nach innen versetzt dargestellt und waren in der Spätantike sicher mit schweren Türen zu verschließen.

2

*Bitburg.**Gesamtansicht des Stadtmodells.*



**3** Bitburg.  
Detail des Stadtmodells.  
Perspektivische Ansicht  
der römischen und der mittel-  
alterlichen Befestigung.

In Analogie zu Stadtbefestigungen in Frankreich wurden die Türme mit zwei hohlen Obergeschossen und entsprechenden Fensterreihen rekonstruiert. So konnte man die Mauerabschnitte zwischen den Türmen effizient, zum Beispiel mit Pfeilgeschossen, verteidigen. Die Höhendaten des Geländes wurden ebenfalls in das Modell eingepflegt. Damit wird deutlich, dass das *castrum* nicht auf einer ebenen Fläche, sondern auf einer abschüssigen Hügelkuppe stand. Die Niveauunterschiede zwischen den Türmen und Toren mussten teilweise über Treppen auf dem Wehrgang ausgeglichen werden. Im Vergleich zu dem Modell von 1995 wurden einige Details verändert. Dies geschah teils produktionsbedingt, teils zum Schutz vor Vandalismus. So sind zum Beispiel die Zinnen etwas dicker geformt, um sie gegen Abbrechen widerstandsfähiger zu machen. Aus diesem Grund wurde auch auf Details wie Geländer am Wehrgang und überstehende Dächer an den Türmen verzichtet. Im Innenraum des *castrum* ist keine Bebauung rekonstruiert, weil dazu bislang zu wenige Grabungsergebnisse vorliegen. Auch im Modell von 1995 ist die Innenbebauung nur symbolhaft angedeutet.

Die mittelalterliche Stadtmauer von 1340 [Abb. 3] ist in einem hellen Beige dargestellt, um sie optisch gut von dem weißen römischen Mauerring zu trennen. So wird deutlich, dass sich die ummauerte Stadtfläche mit der Mauer von 1340 um das Dreifache vergrößerte. Von der mittelalterlichen Mauer der Südstadterweiterung haben sich in Bitburg allerdings nur wenige Reste erhalten. Die spätantike Mauer war etwa dreimal so stark wie die mittelalterliche Südstadterweiterung, die im Modell wiederum etwas stärker gebaut wurde, um Bruchschäden zu verhindern. Da über die Gesamthöhe der Mauer und das Aussehen der Türme zu wenig bekannt ist, wurde die mittelalterliche Mauer in einem geringeren Detailgrad realisiert als die römische. Über den Detailgrad lässt sich der Unterschied zwischen beiden Stadtmauern auch ertasten. Die Turmform wurde in Analogie zu vergleichbaren Stadtmauern (Biller 2015) gestaltet.



In einer Schrägschraffur umzieht der mittelalterliche Stadtgraben die ganze Stadtmauer. Es ist gut zu erkennen, wie sich die umliegenden Straßen bis heute an diesem Grabenverlauf beziehungsweise der Stadtmauer von 1340 orientieren. Im Inneren der Stadtmauer laufen die meisten Straßen dagegen senkrecht auf die Hauptstraße zu.

Als Ergänzung finden sich im neuen Modell die nicht mehr existierende Peterskirche und das St.-Johannis-Spital mit Spitalkirche (Pauly 1965), mit Ziffern gekennzeichnet. So soll die Position der drei Kirchen innerhalb der mittelalterlichen Stadt deutlich werden.

### Legende und Barrierefreiheit

Die Form und Gestaltung des Modells richtet sich nach Anforderungen und Interessen vieler Zielgruppen. Auf der Legende am Fuß des Modells finden sich die Beschriftungen zu den einzelnen Elementen. Ein QR-Code soll noch angebracht werden, um die Legende auch in anderen Sprachen abrufbar zu machen. Das mehrfarbige Material hebt die einzelnen Zeitstufen voneinander ab und bietet einen intuitiven Zugang. Mit der plastischen Umsetzung und der Braille-Schrift wird auch die barrierefreie Vermittlung ermöglicht. Dafür wurden die Ziffern auf dem Modell in taktiler Pyramidalschrift angefertigt. In der Legende sind kleine erhabene Mauerabschnitte mit und ohne Zinnen eingebaut, welche die farblich unterschiedlichen Mauerphasen auch für Blinde und Sehbehinderte erkennbar machen.

### Feierliche Einweihung

Wie schon 1992 zur 175-Jahr-Feier erwies sich die Bitburger Brauerei als Mäzen ihrer Stadt und stiftete das neue Stadtmodell anlässlich ihres 200-jährigen Jubiläums 2017. Unter dem Motto „Gemeinsam 200 Jahre feiern“ veranstaltete die Bitburger Brauerei während des Europäischen Folklore-Festivals am 9. Juli 2017 einen Jubiläumsfrühshoppen. Bei dieser Veranstaltung wurde das Modell von Ministerpräsidentin Malu Dreyer und den Geschäftsführern Jan Niewodniczanski, Stephan Fahrig und Matthäus Niewodniczanski feierlich eingeweiht und Bürgermeister Joachim Kandels als Repräsentanten der Stadt überreicht. Das Fest gab vielen Besucherinnen und Besuchern die Gelegenheit, das Modell erstmals in Augenschein zu nehmen [Abb. 4].



4  
Bitburg.  
Das Stadtmodell am Tag  
der Einweihung.

## Ausblick

Die Gestaltung macht das didaktische Modell zu einem attraktiven Objekt im Stadtraum. Die Aufstellung neben der Liebfrauenkirche ist ideal, um die Stadtentwicklung Bitburgs zu verstehen. Hier bietet sich der Blick nach Norden und Süden entlang der Straße, der historischen ‚Lebensader‘ der Stadt. Durch seine eindrucksvollen Zeitschichten bietet Bitburg weitere Möglichkeiten der Wahrnehmung von stadträumlichen Veränderungen. Das Modell soll als Auftakt einer Reihe von Maßnahmen dazu dienen, die Geschichte der Stadt Bitburg mehr ins Blickfeld zu rücken. Hierzu besteht ein reger konzeptioneller Austausch zwischen der Stadt Bitburg, dem Architekturbüro Reiser und der GDKE. Eine Ausweitung der Vermittlungsangebote für das kulturelle Erbe soll die Stadt für ihre Bewohner, aber auch für Besucher noch attraktiver machen.

*Der Bitburger Braugruppe GmbH ist für die Finanzierung des neuen Modells ebenso zu danken wie den Verantwortlichen der Stadt und den engagierten Bitburger Bürgerinnen und Bürgern, insbesondere Frau Marie-Luise Niewodniczanska. Für die produktive Zusammenarbeit bedanken wir uns außerdem bei: Dr. Marcus Reuter, Dr. Lars Blöck, Marcus Thiel (RLM Trier); Bürgermeister Joachim Kandels, Paul Treuke, Ralf Mayeres (Stadt Bitburg); Sabine Reiser (Architekturbüro Reiser, Trier); Modellbaufirma werk5 GmbH, Berlin; G. T. Kylltaler Sandstein GmbH, Bitburg-Matzen; Martin Ludwig (Arbeitsstelle Medien für Blinde und Sehbehinderte im Bistum Trier); Dr. Dr.-Ing. Thomas Biller (Freiburg i. Br.).*

*Dieser Beitrag ist dem Andenken an Dr. Karl-Josef Gilles († 12. Mai 2018) gewidmet, der über Jahrzehnte grundlegende Beiträge zur Erforschung des antiken Bitburg geleistet hat. Dazu zählt nicht zuletzt der 1995 eingeweihte römische Rundweg. Die hier vorgestellte Neukonzeption soll ganz in seinem Sinn dazu dienen, das reiche archäologische Erbe Bitburgs zeitgemäß und anschaulich zu präsentieren.*

---

## Literatur

Th. Biller, Die mittelalterlichen Stadtbefestigungen im deutschsprachigen Raum. Ein Handbuch (Darmstadt 2015). – S. Faust, Ein römischer Sarkophag mit reichen Glasbeigaben aus Bitburg. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 23, 2001, 63-66. – M. Frey, Ein archäologischer Rundweg für Bitburg. Heimatkalender Landkreis Bitburg-Prüm 1994, 151-156. – M. Frey/K.-J. Gilles/M. Thiel, Das römische Bitburg. Führer zu den archäologischen Denkmälern des antiken Beda. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 9 (Trier 1995). – M. Frey, Das spätrömische Kastell Bitburg/Beda. In: Spätrömische Befestigungsanlagen in den Rhein- und Donauprovinzen. Beiträge der Arbeitsgemeinschaft „Römische Archäologie“ bei der Tagung des West- und Süd-deutschen Verbandes der Altertumforschung in Kempten 08.06.-09.06.1995. Hrsg. von C. Brüdiger/K.-J. Gilles. BAR, International Series 704 (Oxford 1998) 63-69. – K.-J. Gilles, Zur Liebfrauenkirche von Bitburg in spätrömischer und fränkischer Zeit. In: Lebendige Steine. Mehr als 1000 Jahre Bitburg-Liebfrauen (Trier 1981) 26-35. – K.-J. Gilles, Zur spätrömischen und frühmittelalterlichen Topographie von Bitburg und Neumagen. Trierer Zeitschrift 45, 1982, 293-308. – K.-J. Gilles, Neue Grabungen im Kastell Bitburg. Heimatkalender Landkreis Bitburg-Prüm 1984, 79-82. – K.-J. Gilles, Neues zum Vicus und Kastell Beda. Heimatkalender Landkreis Bitburg-Prüm 1986, 147-150. – K.-J. Gilles, Wo lag der römische Feuersignalturm („farator“) von Bitburg-Beda? Heimatkalender Landkreis



Bitburg-Prüm 1987, 57-60. – K.-J. Gilles, Bemerkungen zur wiedererrichteten Jupitersäule von Bitburg. Heimatkalender Landkreis Bitburg-Prüm 1988, 73-75. – K.-J. Gilles, Mehr als 1800 Jahre Bitburg-Beda. Beiträge zur Geschichte des Bitburger Landes 30/31, 1998, 38-39. – F. Heimerl, Ein besonderes Geschenk der Brauerei: Das neue Stadtmodell von Bitburg. Heimatkalender Eifelkreis Bitburg-Prüm 67, 2018, 158-167. – F. Hettner, Bitburg. Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst 9, 1890, 247-249. – D. Henrotay/G. Warzée, Arlon, la gallo-romaine. Carnets du patrimoine 98 (Namur 2012). – R. Hillen, Bitburg vom Ende des 5. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. In: J. Hainz u. a., Geschichte von Bitburg. Ortschroniken des Trierer Landes 11 (Trier 1965) 141-416. – H. Kleinn, Die preußische Uraufnahme der Meßtischblätter in Westfalen und den Rheinlanden. In: Westfalen und Niederdeutschland. Festschrift 40 Jahre Geographische Kommission für Westfalen. 2 Beiträge zur allgemeinen Landesforschung (Münster 1977) 325-356. – H. Koethe, Straßendorf und Kastell bei Jünkerath. Trierer Zeitschrift 11, 1936, Beiheft, 50-106. – D. Kyritz/A. Schaub, Neues vom Aachener Markt: das spätrömische Kastell und sein Nachleben. Archäologie im Rheinland 2015, 2016, 154-157. – P. H. Meurer, Pläne rheinischer Städte bei Jacob van Deventer. Burgen und Schlösser 20, 1979, H. 1, 43-48. – H. Müller-Miny, Die Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot und v. Müffling, 2. Das Gelände. Eine quellenkritische Untersuchung des Kartenwerks. Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde 12,2 (Köln 1975). – P. Neu, Die Entwicklung der Stadt Bitburg in der neuesten Zeit. In: J. Hainz/F. Pauly/R. Hillen/H. Schroer/P. Neu, Geschichte von Bitburg. Ortschroniken des Trierer Landes 11 (Trier 1965) 423-652. – P. Neu/G. Dreiser, Bitburg. Zerstörung und Wiederaufbau. Bilder aus den Jahren 1940 bis 1960 (Bitburg 1980). – F. Pauly, Zur Geschichte der Bitburger Kirchen. In: J. Hainz u. a., Geschichte von Bitburg. Ortschroniken des Trierer Landes 11 (Trier 1965) 81-139. – M. Perse, Das spätrömische Kastell in Jülich. In: Spätrömische Befestigungsanlagen in den Rhein- und Donauprovinzen. Beiträge der Arbeitsgemeinschaft „Römische Archäologie“ bei der Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes der Altertumforschung in Kempten 08.06.-09.06.1995. Hrsg. von C. Bridger/K.-J. Gilles. BAR, International Series 704 (Oxford 1998) 57-62. – St. Seiler, Die Entwicklung der römischen Villenwirtschaft im Trierer Land. Agrarökonomische und infrastrukturelle Untersuchungen eines römischen Wirtschaftsgebiets. Philippika 81 (Wiesbaden 2015). – B. Vannieuwenhuyze, Les plans de villes de Jacques de Deventer (XVIIe siècle). État de la question et pistes de recherche. Revue du Nord, Histoire, 2012, 613-633.

#### Abbildungsnachweis

**Abb. 1** Grafik: F. Heimerl/M. Thiel, RLM Trier/Kartengrundlage und Luftbild: © GeoBasis-DE/IVermGeoRP 2016, dl-de/by-2-0, <http://www.lvermgeo.rlp.de> [Daten bearbeitet].

**Abb. 2-3** Modellbau werk5 GmbH, Berlin.

**Abb. 4** F. Heimerl, Trier.